

# 70 Jahre Baden-Württembergischer Sängerbund 1945 - 2015

Vom Arbeiter-Sängerbund zum  
Baden-Württembergischen Sängerbund

Silber-Museum Weinstadt-Schleit  
01.05. - 15.11.2015



**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.



#### ZUM TITELBILD:

Die im Titel abgebildete Fahne gehört der Sängerkunst Kornwestheim. Sie ist eine der wenigen Fahnen von Arbeitergesangsvereinen, die 1933 der Vernichtung entgangen sind. Diese Fahne hatte der damalige Vorstand in einem leeren Mostfass versteckt. In den 1980-ern wurde sie restauriert. Die Fahne wurde 1903 geweiht. Sie zeigt auf der grünen Rückseite eine kämpferische Polyphonia. Anstelle der Lyra trägt sie eine Siegesflamme. Umgeben ist sie von Symbolen einer siegreichen Arbeiterschaft.

#### AUSSTELLUNGORT:

**Silcher-Museum** · Silcher-Straße 49 · 71384 Weinstadt-Schnait · Tel.: 07151 65230 · [www.silcher-museum.de](http://www.silcher-museum.de)

**Öffnungszeiten:** Di., Mi., Fr. – So.: 10:00 – 12:00 und 14:00 – 17:00 Uhr

**Impressum:** Baden-Württembergischer Sängerbund e.V. (bwsb) 2015 · Redaktion: Edgar Kube

Fotografie: Banu Aksu, 70184 Stuttgart · Layout: Petra Buhl ([www.pitbuhl.de](http://www.pitbuhl.de))

V.i.S.d.P.: Edgar Kube, Bergstraße 14, 71686 Remseck am Neckar · [www.bw-saengerbund.de](http://www.bw-saengerbund.de)

# Eine Ausstellung zur Geschichte der Arbeitergesangvereine in Baden-Württemberg



Auf Einladung des Schwäbischen Chorverbands (SCV) zeigen wir ab dem 1. Mai 2015 im Silcher-Museum in Weinstadt-Schnait eine Ausstellung mit Exponaten aus der Geschichte der Arbeitergesangvereine in unserem Bundesland. Der Anlass: Vor 70 Jahren – schon wenige Monate nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs – durften sich die ersten der 1933 verbotenen Arbeiterchöre wieder gründen. In Württemberg konnten sie einen neuen Dachverband bilden: den Württembergischen Sängerbund. Dieser verstand sich als Nachfolger des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Gau Württemberg, der während der NS-Zeit ebenfalls verboten war.

Diese Broschüre soll den Rundgang durch die Ausstellung begleiten und die Exponate mit weiteren Informationen ergänzen. Zudem informiert sie unabhängig von der Ausstellung über die Geschichte unseres Sängerbundes.

Wir danken den Vereinen, die uns aus ihren Archiven Exponate und Dokumente zur Verfügung gestellt haben, ebenso unseren Freunden vom Hessischen Chorverband für einige Leihgaben. Unser besonderer Dank gilt Herrn Rudolf Veit vom Schwäbischen Chorverband für seine fachliche Beratung und Unterstützung sowie für die Exponate, die er aus dem Fundus des SCV beige-steuert hat. Ein herzliches Dankeschön an den SCV und seinen Präsidenten Dr. Eckhart Seifert für die Einladung, uns im Silcher-Museum zu präsentieren.

Ich wünsche Ihnen interessante Lektüre und einen interessanten Gang durch die Ausstellung.

Im Mai 2015

Edgar Kube  
1. Vorsitzender  
Baden-Württembergischer Sängerbund e.V.



**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.

# Liebe Freundinnen und Freunde des Chorgesangs, sehr geehrte Damen und Herren



Zur Eröffnung der Ausstellung "Vom Arbeiter-Sängerbund zum Baden-Württembergischen Sängerbund" sende ich Ihnen, auch im Namen des gesamten Präsidiums des Deutschen Chorverbandes, allerherzlichste Grüße.

Die Wurzeln des Baden-Württembergischen Sängerbundes liegen in der Tradition der Arbeitersängerbewegung, deren Vereine von den Nationalsozialisten dann verboten wurden, seine Mitglieder waren der Verfolgung ausgesetzt. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnten sich die ehemaligen Arbeitersänger wieder organisieren. Seit 70 Jahren singen sie erfolgreich unter dem Dach ihres Verbandes. Die Ausstellung dokumentiert die bewegende Geschichte des Baden-Württembergischen Sängerbundes und zeigt die Entwicklung zu einem Verband, der sein musikalisches und gesellschaftspolitisches Profil gefunden hat und mit dem sich seine Mitglieder verbunden fühlen.

Ich denke, diese Ausstellung ist nicht nur für Historiker und Chormitglieder interessant, verbindet sie doch gleichsam die Geschichte des Verbandes mit der Historie Deutschlands. Ich wünsche der Ausstellung viele Besucher.

A handwritten signature in blue ink that reads "Henning Scherf".

Dr. Henning Scherf  
Präsident des Deutschen Chorverbandes  
Berlin, im Mai 2015



DEUTSCHER CHORVERBAND

## Liebe Sängerinnen und Sänger, liebe Besucher des Silcher-Museums,



Singen bewegt, Singen tut dem Menschen gut und vor allem: Singen verbindet. Wie könnte sich das deutlicher zeigen als in unserer derzeitigen Sonderausstellung im Silcher-Museum, die sich keinem geringeren Thema als der Geschichte des Baden-Württembergischen Sängerbundes widmet.

Gemeinsames Singen verbindet, was die Mode streng geteilt. Soziale und weltanschauliche Komponenten sind Vergangenheit. Die bürgerliche Tradition des Schwäbischen Chorverbands und des Baden-Württembergischen Sängerbundes mit seinen Wurzeln in der Arbeiterbewegung: Diese Unterschiede – bei allem Verständnis für die bewegte Vergangenheit – stehen nicht mehr im Mittelpunkt. So wie eine Firma keine Angestellten und Arbeiter, sondern nur noch Mitarbeiter hat, so sind beide Verbände heute Partner für das Singen in Württemberg.

Ich bin stolz, dass die Geschichte des Baden-Württembergischen Sängerbundes nach Jahrzehnten wieder Einzug in das Silcher-Museum findet – war der Sängerbund doch für kurze Zeit nach dem 2. Weltkrieg sogar Eigner dieses Kleinods im Remstal.

Genießen Sie diesen Einblick in ein besonderes Stück Geschichte in einem ganz besonderen Museum.

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Eckhart Seifert". The signature is written in a cursive, flowing style.

Dr. Eckhart Seifert

Präsident Schwäbischer Chorverband



**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.

# Anfänge der Arbeitersänger-Bewegung

Bereits in den 60-iger Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden die ersten Arbeiterchöre. Die früheste Vereinigung der Arbeitersänger war der 1877 in Gotha ins Leben gerufene „Allgemeine Arbeiter-Sängerbund“. Dieser wurde im Reichsgesetz vom 21. Oktober 1878 (Sozialistengesetz) verboten.

Nach dem Fall des Sozialistengesetzes schlossen sich 1892 die Arbeiterchöre zur „Liedergemeinschaft der Arbeitersängervereinigungen Deutschlands“ zusammen. Im Jahr 1908 entstand der „Deutsche Arbeiter-Sängerbund“ (DAS). In seiner Satzung heißt es: „Der Bund stellt sich in den Dienst der Arbeiterbildungsbestrebungen; er will vor allem den deutschen Arbeitergesangsvereinen die Mittel und Wege weisen, die geeignet sind, mitzuwirken bei den Bestrebungen, künstlerische Kultur in der Arbeiterschaft zu wecken und zu verbreiten.“ Obwohl das Verbot nicht mehr bestand, waren die Arbeitergesangsvereine immer wieder Behinderungen und Repressalien durch die Obrigkeit ausgesetzt.

Musikalisch gab es während der gesamten Entwicklung des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes Auseinandersetzungen, ob man vor allem die so genannten Tendenzlieder, also die politisch und sozial engagierten Lieder, singen oder sich mehr auf das klassische Erbe der Musikkultur von Händel, Mozart, Beethoven, Brahms, Schubert, Schumann usw. beschränken sollte. An der Basis pflegten die Arbeitergesangsvereine beides. Neben den Tendenzliedern spielte die klassische Musikkultur immer eine herausragende Rolle.

Naturgemäß entstanden die Arbeiterchöre vorwiegend in den industrialisierten Regionen und Ballungsräumen. So auch im Königreich Württemberg, wo sie sich stark auf den Großraum Stuttgart konzentrierten. Hier wurde 1897 der Württembergische Arbeitersängerbund gegründet, dem im ersten Jahr 18 Vereine beitraten. Schon drei Jahre später, im Juli 1900, hielt der Bund seinen ersten Sängertag in Cannstatt ab, an dem 34 Bundesvereine und 13 Gastvereine teilnahmen. Zwei Jahre später fand der zweite Sängertag in Göppingen statt – mit 41 Bundesvereinen und 1 600 Sängern. Es folgten 1905 die Sängertage in Heilbronn und 1908 in Reutlingen. Der Württembergische Arbeitersängerbund schloss sich dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund als Gau Württemberg an.



10 Jahre Gesangverein Freiheit Münster, 1909



**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.



Die 1898 gegründete Sangerlust Kornwestheim bei ihrem 15. Stiftungsfest am 8. Juni 1913. Aufwendige Montage der Personengruppen in eine gezeichnete Landschaft. Originalrahmen.





*Die Gründer des Württembergischen Arbeiter-Sängerbundes, aufgenommen 1929.  
(Leihgabe Silcher-Museum)*



*Arbeitersängerpokal aus Stuttgart 19011,  
Zinn, Höhe 45,5 cm.  
Widmungstext am Cuppa-Rand:  
"Gewidmet v. Arb. Ges. Ver.  
Liederkranz-Euprosine dem Arb. Ges.  
Vorwärts - Cannstatt Pfingsten 2011.  
(Leihgabe Silcher-Museum)*





Bildpostkarte „Das freie Lied, o Proletar! Sei Dein Panier für immerdar!“, um 1910. (Leihgabe Silcher-Museum)



Festpostkarte zur Fahnenweihe des Arbeitergesangsvereins Vorwärts Ludwigsburg, 27. Juni 1909. (Leihgabe Silcher-Museum)



Festpostkarte zum 6. Sängertag des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Gau Württemberg, 27.-29. Juli 1914, Schwäbisch Gmünd. (Leihgabe Silcher-Museum)



Festpostkarte zum Sängertag des Württembergischen Arbeiter-Sängerbundes in Reutlingen, 19./20. Juli 1908. Rechts oben Burg Lichtenstein. (Leihgabe Silcher-Museum)

Gesangverein Männerchor  
Stuttgart-Untertürkheim.



## Frühjahrs- Konzert

am Sonntag den 29. März 1908  
im Kronensaal.

Mitwirkende:

Frl. Frida Bubeck, Stuttgart-Untertürkheim,  
Männerchor u. Gemischter Chor des Vereins,  
sowie die Kapelle des Inf.-Reg. Kaiser Friedrich  
(VII. Württ.) Nr. 125 hier Musikdirektor Müller.  
Direktion: Schullehrer Hengstberger.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.  
Saalöffnung 3 Uhr. Anfang präzis 3 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Das Rauchen ist gefl. zu unterlassen.



**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.

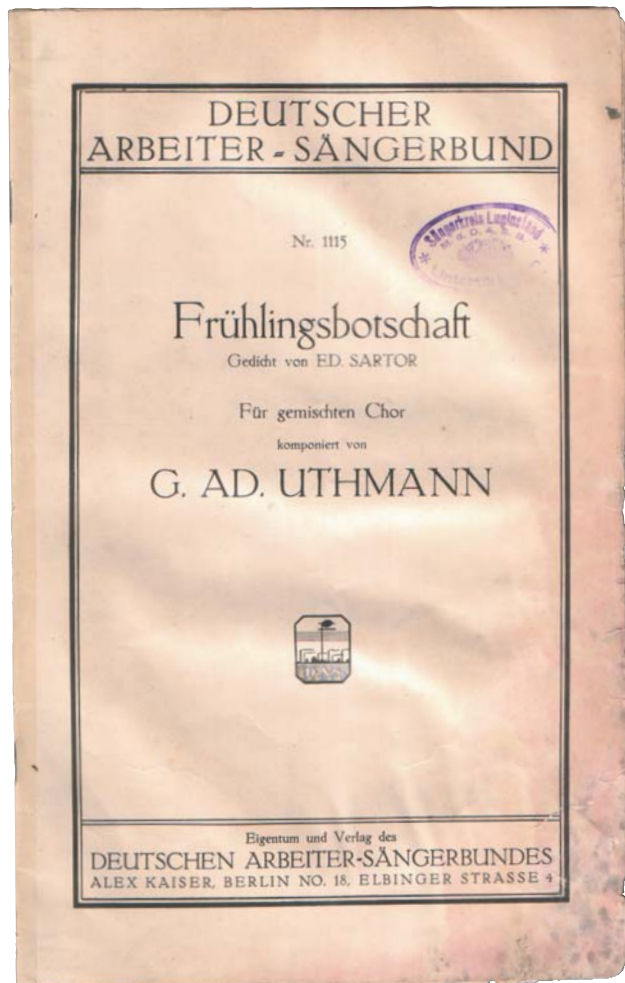
## Der Arbeiterkomponist Gustav Adolf Uthmann



Noch heute singen viele ehemalige Arbeitergesangvereine Lieder von Gustav Adolf Uthmann (1867-1920). Von Beruf Färber und Krankenkassen-Angestellter, war Uthmann wohl die prominenteste und beliebteste Künstlerpersönlichkeit der Deutschen Arbeiter-Sängerbewegung. Auf autodidaktischem Wege erwarb er sich musikalische Kenntnisse, leitete ab 1891 mehrere Arbeitergesangvereine und komponierte mehr als 400 Chorlieder. Seine bekanntesten Werke sind „Empor zum Licht“, „Tord Feldson“ und „Sturm“. Auf Wunsch des Bundesvorstandes der Arbeitersänger arrangierte Uthmann 1906 die „Internationale“ für Männerchöre.

In den heute noch aktiven Traditionsvereinen des Baden-Württembergischen Sängerbundes sind der „Weltenfriede“ und die „Frühlingsbotschaft“ besonders beliebt.

Am 10. Todestag Uthmanns, dem 22. Juni 1930, fand in seiner Heimatstadt Wuppertal-Barmen eine Gedenkfeier statt. Dabei wurde ein Uthmann-Denkmal eingeweiht, das der Deutsche Arbeiter-Sängerbund gegen erhebliche Widerstände durchsetzte. Aus ganz Deutschland reisten zur Einweihung Arbeiterchöre an. Die im 21. Bezirk Wiens gelegene Adolf-Uthmann-Gasse ist seit 1932 nach dem Wegbereiter der Arbeitermusik benannt. Die alte Verbindungsstraße zwischen den Dresdner Ortsteilen Ober- und Niedergorbitz erhielt 1921 den Namen Uthmannstraße.



Singpartitur der vom DAS verlegten „Frühlingsbotschaft“ von G. A. Uthmann. (Leihgabe Kai Müller)

Sängerlust  
Kornwestheim e.V.

**WELTENFRIEDE** 2 5 8 4  
Gemischter Chor

Text: Otto E. Hartleben Musik: Gustav Adolf Uthmann

Moderato.

SOPRAN.  
ALT.

1. Neu - er Tag, mit dei - nen Strah - len tö - te,

TENOR.  
BASS.

tö - te nun die al - te Nacht, *mf* lö - se

tö - te nun die al - te Nacht,

lind

lö - se lind von ih - ren Qua - len, die so schwe - re Zeit durch -  
die so

wacht! Ru - he, Ru - he sei der Welt be - schie - den,  
*p* Ru - he

© by Nordton Musikverlag GmbH (Edition Noten-Günther), Berlin  
Alle Rechte vorbehalten All rights reserved  
NMT 98 Tous droits réservés

Der „Weltenfriede“, nach wie vor eines der in den Traditionsvereinen beliebtesten Uthmann-Lieder. (Archiv Sängerlust Kornwestheim)

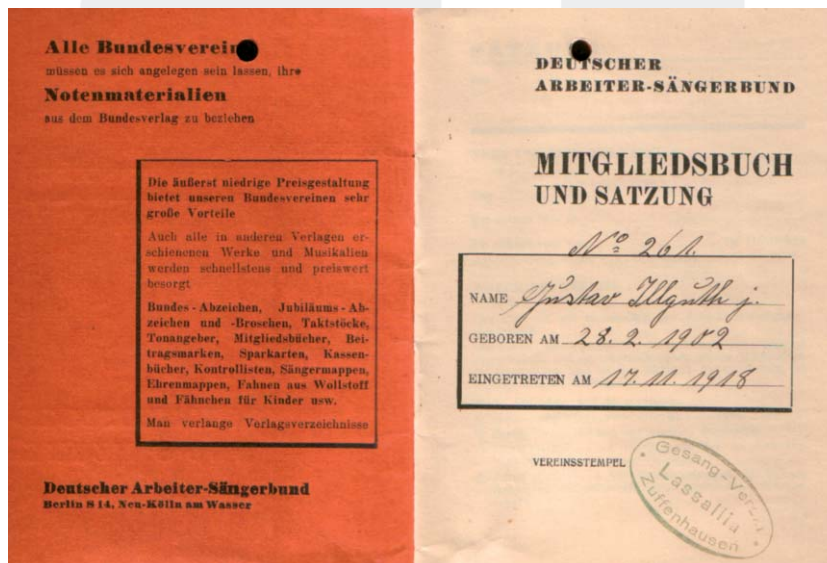


**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.

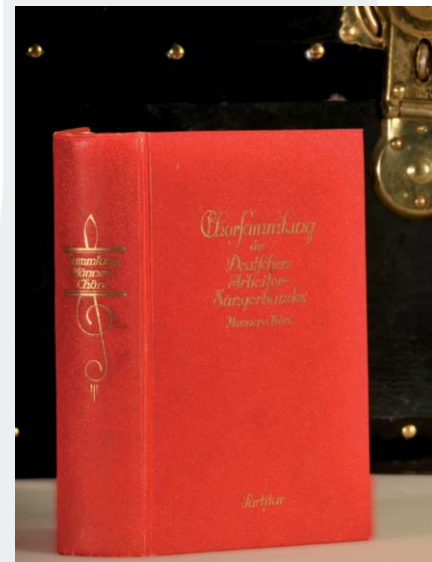
# Blüte der Arbeiterchöre in der Weimarer Zeit

Während des Ersten Weltkrieges kam der Chorgesang weitgehend zum Erliegen. Nach 1918 erlebten die Arbeitergesangsvereine eine wahre Blütezeit. 1924 zählte der Gau Württemberg des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes 308 Bundesvereine mit 11 000 Sängern und 2 650 Sängerinnen. Bundesdirigent war der Musikdirektor Rudolf Brenner, der die württembergischen Arbeitersänger auf ein hohes künst-

lerisches Niveau brachte. Er schrieb eine Oper mit dem Titel „Der Spion“, die jedoch nur ein einziges Mal aufgeführt wurde. In den 1920-iger Jahren fanden regelmäßig große Sängerfeste des DAS statt. Die Arbeiterchöre nutzten überwiegend preisgünstiges Notenmaterial, das der Deutsche Arbeiter-Sängerbund in seinem eigenen Verlag herausbrachte.



Mitgliedsbuch des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes für einen Sänger der Lassallia Zuffenhausen, ausgestellt am 17.11.1918. Links das Angebot des DAS für selbstverlegte preisgünstige Notenmaterialien.



Chorsammlung des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes für Männerchöre. (Leihgabe Hessischer Chorverband)



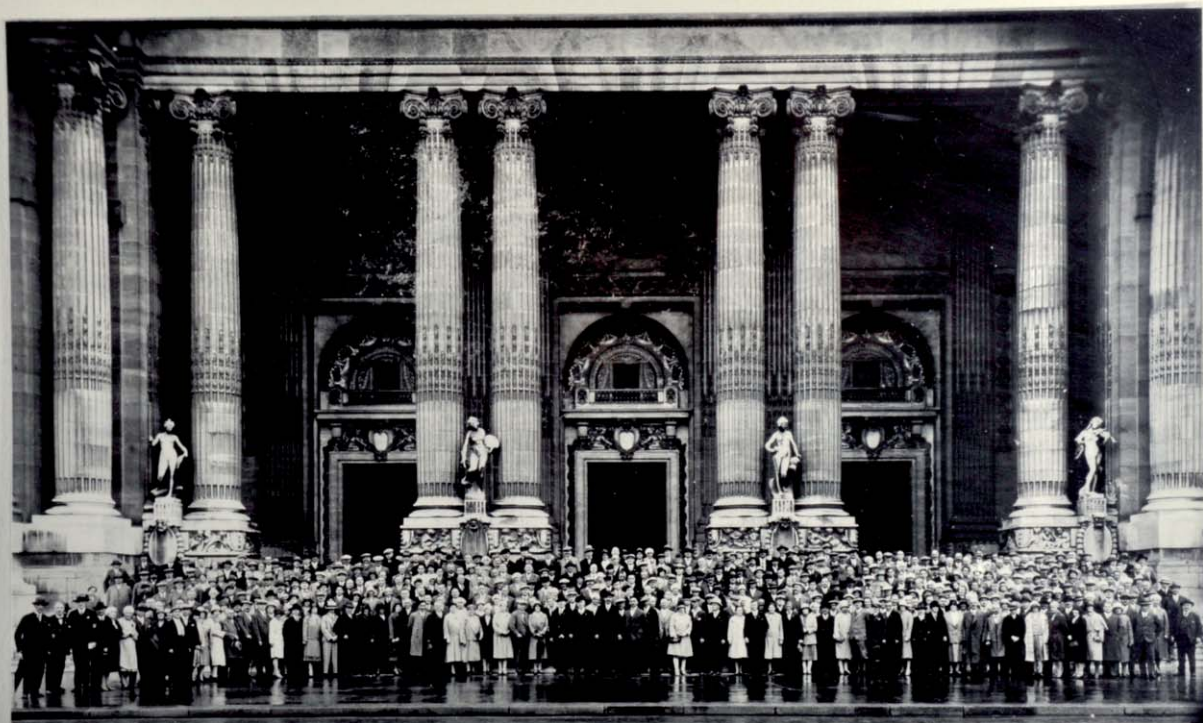
*Klavirauszug, Textbuch und Partitur der Oper „Der Spion“ von Rudolf Brenner. Die Oper wurde ein einziges Mal aufgeführt. (Leihgabe Chorgemeinschaft Untertürkheim)*

*Programm zum Deutschen Sängerbundfest 1928 in Wien.*



**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.

DEUTSCHER ARBEITER SÄNGERBUND  
GAU WÜRTEMBERG, BEZIRK STUTTGART

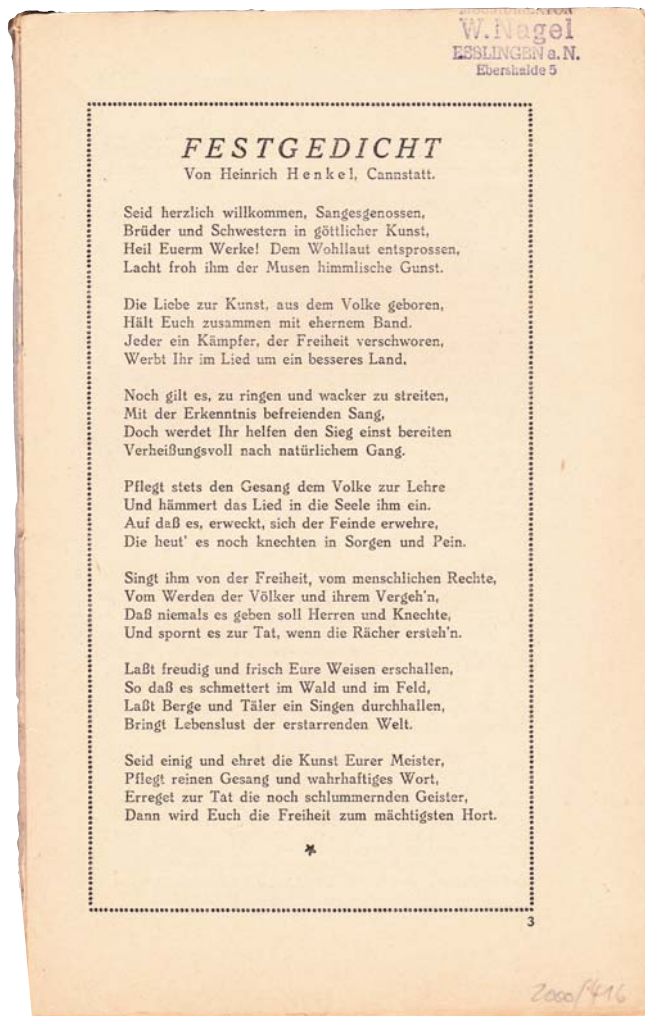


*Der DAS, Gau Württemberg, Bezirk Stuttgart, auf Konzertreise in Paris, 1.-5. August 1930.*





Festschrift zum Sängertag vom 19.-21. Juli 1924 in Esslingen.  
(Leihgabe Silcher-Museum)



Festgedicht zum Sängertag 1924 in Esslingen.



**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.

## Verboten oder gleichgeschaltet

Kurz nach der Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes durch den Reichstag am 23. März 1933 begann für die Vereine des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes (DAS) ein letztlich erfolgloses Ringen ums Überleben. Auch für die aus der Arbeiterbewegung hervorgegangenen Traditionsvereine des Baden-Württembergischen Sängerbundes war es eine schlimme Zeit zwischen Bangen und Hoffen.

Die NSDAP machte in den Arbeiterchören – wie auch in anderen Arbeiterorganisationen – „politisch unzuverlässige Elemente“ aus. Deshalb bekamen die Chöre linientreue Aufpasser zugeordnet, die in und nach den Proben darauf achteten, welche Lieder gesungen und worüber gesprochen wurde. Bald wurden die ersten Vereine verboten, aufgelöst und ihr Vermögen eingezogen. Andere bekamen noch eine Galgenfrist, wobei einzelne, meist führende Mitglieder von den Proben ausgeschlossen waren.

Die Leitung des DAS unternahm verzweifelte Versuche, mit zahlreichen Eingaben und Verhandlungen das vollständige Verbot zu abzuwenden. Sie verband dies mit Appellen zu politischem Wohlverhalten. In einem Rundschreiben des DAS-Gaus Württemberg vom 6. April 1933 heißt es zum Beispiel: „Den übrigen Vereinen, die ihre Singstunden noch durchführen, empfehlen wir dringend, die Auswahl der Chöre so zu treffen, dass Andersdenkende und vor allem auch die Behör-

den keinen Anlass zu Maßnahmen gegen uns haben. (...) Alle behördlichen Anordnungen müssen strengstens beachtet und durchgeführt werden.“

Es folgten dramatische Monate, wobei die Ausmaße der Dramatik von dem Verhalten der örtlichen NS-Leitungen abhingen. Manche Vereine mussten ihr Vermögen und ihre Ausstattung lediglich abgeben. In anderen Fällen wurden die Probenräume und Archive gewaltsam geräumt. Ein Fall ist bekannt, in dem Mitglieder des am gleichen Ort ansässigen „bürgerlichen“ Gesangsvereins unter dem Schutz und Applaus von SA-Männern die Ausstattung ausräumten, auf die Straße warfen und zerstörten. Den vereinseigenen Flügel zerschlugen sie mit Äxten.

Während ein Teil der Chöre verboten und aufgelöst wurde, durften andere noch weiter bestehen. Wiederum andere wurden mit örtlichen Vereinen aus dem „bürgerlichen“ Lager zwangsfusioniert. Aufgelöst wurde am Ende auch der Deutsche Arbeiter-Sängerbund. Die komplette Gleichschaltung aller Gesangsvereine war bis zum Frühjahr 1934 endgültig vollzogen. Es durfte keine demokratischen Strukturen mehr geben, der Vereinsvorstand wurde zum Vereinsführer. Am 11. April 1934 wandte sich das Reichsinnenministerium an die Länderregierungen:

Deutscher Arbeiter-Sängerbund,  
Gau Württemberg.

Stuttgart, 6. April 1933

An unsere

Bezirksausschüsse und Vereinsvorstände.

Werte Sangesfreunde!

Die behördliche Entscheidung über die Arbeiter-Sängerbewegung in unserem Gau Württemberg ist immer noch nicht gefallen. Nach einer Rücksprache mit der zuständigen Stelle des Polizeipräsidiums ist dies darauf zurückzuführen, daß eine Reichsentscheidung zu erwarten ist. Der Bundesvorsitzende Carl Fehsel, Berlin, den wir darüber telefonisch befragten, hat uns bestätigt, daß dies richtig sei. Der Bund hatte infolge verschiedener behördlicher Verbots-Maßnahmen Fühlung mit den zuständigen Reichsstellen genommen. Infolge dieser Aussprache hat der Bund eine entsprechende Statutenänderung durchgeführt, die den Vereinen in einem besonderen Rundschreiben heute oder morgen von Berlin aus übermittelt wird. Wir fordern alle nicht verbotenen Vereine auf, in den Singstunden diese Statutenänderung auch für den Verein nochmals besonders zu beschließen, damit alle Zweifel behoben sind. Die zu erwartende Reichsentscheidung steht immer noch aus. Bei entscheidender Aenderung der Situation wird der Bundesvorstand den Vereinen unverzüglich Mitteilung zugehen lassen.

*In einem Rundschreiben an die Bezirke und Vereine informierte der DAS am 6. April 1933 über seine Versuche, das Verbot wenigstens abzumildern – letztlich erfolglos.*

*„Durch die politische Entwicklung der letzten Monate, insbesondere seit dem einmütigen Bekenntnis der deutschen Arbeiterschaft zum nationalsozialistischen Staat am 12. November 1933 sind die Bedenken gegen die künstlerisch-kulturelle Tätigkeit der früheren Arbeiterchöre und der Arbeitervereine, die der Volksmusikpflege dienen, hinfällig geworden. Die Weiterarbeit oder die Neubildung derartiger Vereinigungen ist daher*

*nicht zu behindern, soweit nicht im Einzelfalle besondere Bedenken obwalten.“ (Zum Verständnis: Am 12. November fand – gleichzeitig mit einer Volksabstimmung über den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund – eine Reichstagswahl statt. Als Ergebnis belegte die Einheitsliste der NSDAP alle 661 Sitze, darunter waren auch 22 Sitze für „Gäste“.)*



**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.

## Protokoll

won der jährlichen Generalversammlung des Gesangvereins "Längert-  
lust" mit Herrn Hof, Kornwestheim, als Vorsitzenden am 6. Jan. 1933  
vonmittags 1/4 4 Uhr im Saal der Gastw. Der Vorsitzende Konrad  
Epple eröffnet die Versammlung um 1/4 5 Uhr mit folgender  
Tagesordnung:

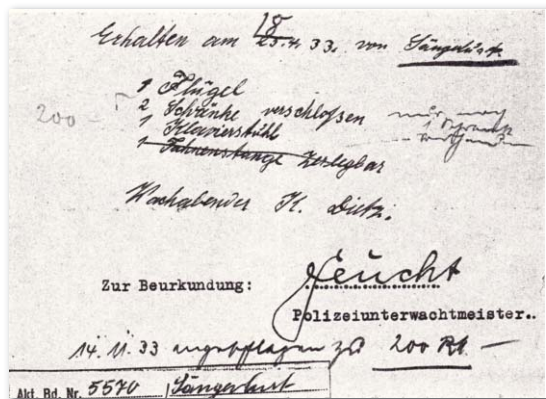
1. Vorlesen des Protokolls von der letzten Jahresversammlung,
2. Berichte, a) Tätigkeit des Vorsitzenden,  
b) des Kassiers,  
c) des II. Vorsitzenden über den Lauf der Gesangstunden,  
d) der Kassierin,  
e) vom Umlageauswärtigen,  
f) von der Umlageauswärtigen.
3. Konzepte,
4. Anträge.
5. Tagesprogramm.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt der Vorsitzende die im  
letzten Jahre von uns ausgesandenen Mitglieder Robert Leitz, Harry  
Bauk und Friedrich Lutz auf einen kürzere Versammlung

hin, die politische Entwicklung im Jahre 1933, das die Auf-  
lösung des Vereins mit sich brachte, konnte obiges Protokoll nicht  
mehr fertiggestellt werden.


Lombard Dietl

Der Schriftführer der Sängerver-  
lust Kornwestheim konnte  
das Protokoll der Generalver-  
sammlung vom 6. Januar  
1933 nicht mehr zu Ende füh-  
ren. Dazu seine Anmerkung  
im letzten Absatz: „Durch die  
politische Entwicklung im  
Jahre 1933, das die Auflösung  
des Vereins mit sich brachte,  
konnte obiges Protokoll nicht  
mehr fertiggestellt werden.“



Ordnung musste sein: Die Polizei quittierte am 25. April 1933 der Sängerkunst Kornwestheim die Beschlagnahme des Flügels samt Klavierstuhl und Schränken. Später wurde der Wert auf 200 RM festgesetzt.

Nach dem Verbot des Stuttgarter Straßenbahner-Gesangvereins, der dem DAS angehörte, wurde der nationalsozialistische „Straßenbahner-Singchor Groß-Stuttgart“ gebildet.

**Straßenbahner-Singchor Groß-Stuttgart** 

Stuttgart, 18. Juli 1933

## Aufruf!

**Liebe Kameraden und Sangesfreunde!**

Als vor Jahresfrist fangesfreundige Kollegen, die im Fachverband der Straßenbahner organisiert waren, eine Gefangensabteilung gründeten, war es nicht Sonderbündel, sondern der ehrliche Wille, **dem Deutschen Liede zu huldigen** und auch den Geist der echten Kameradschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl in einer großen Straßenbahnerfamilie zu pflegen.

Im feinerzeit bestehenden Straßenbahner-Gesangverein, welcher dem Arbeiterfängerbund angehörte, zu singen, war ihnen verboten, weil in denselben nur freigewerkschaftlich organisierte Kollegen aufgenommen wurden. Durch die Auflösung des Arbeiterfängerbundes mit seinen fälschlichen Unterlegierungen durch die nationale Regierung hat auch der Straßenbahner-Gesangverein aufgehört zu bestehen.

Wir haben, nachdem unsere gefangliche Ausbildung unter Leitung von Herrn Chormeister Grieser gut fortgeschritten ist, im Vorstand, sowie in einer Sängerversammlung der Gefangensabteilung den Beschluß gefaßt **die Gefangensabteilung aufzulösen und sie unter dem Namen „Straßenbahner-Singchor Groß-Stuttgart“ dem Schwäbischen Sängerbund anzumelden.**

Damit ist ein Singchor der Straßenbahner ins Leben gerufen, in welchen sämtliche national gesinnte Straßenbahnerkollegen, soweit sie den ehrlichen Willen haben, dem deutschen Liede zu huldigen, aufgenommen werden können.

Wie uns heute vom stellvertretenden Vorstand des Schwäbischen Sängerbundes mitgeteilt wurde, ist unserem Antrag um Aufnahme in denselben stattgegeben worden. Es wird also in Zukunft bei der Straßenbahn nur ein Singchor bestehen.

Wir rufen 'alle fangesfreundigen, national gesinnten Arbeitskollegen auf, sich dem Straßenbahner-Singchor Groß-Stuttgart, wenn nicht aktiv, so doch passiv, anzuschließen. Den Sängern des bisherigen Straßenbahnergesangvereins reichen wir die Hand, soweit sie auf dem Boden der nationalen Erhebung und damit zu den Grundfäden des Schwäbischen Sängerbundes stehen. Als Sänger wollen wir innerhalb unseres Betriebes in echt kameradschaftlichem Geiste das deutsche Lied pflegen und dadurch dem Geiste der Volksgemeinschaft bei den Straßenbahnern zum Siege zu verhelfen.

Es helfe deshalb jeder mit, dieses Ziel zu erreichen und beweiße jeder durch seinen Beitritt, daß er bereit ist, eine große Straßenbahnerfamilie im Geiste der Volksverbundenheit zu gründen.

Nur dann, wenn wieder echte Kameradschaft bei uns Straßenbahnern einkehrt und dabei auch der Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, Gälligkeit bekommt, wird dieses Ziel zum Wohle unseres Standes erreicht werden.

In diesem Sinne rufen wir nochmals alle Kollegen auf, in den Straßenbahner-Singchor einzutreten.

Mit deutschem Sängergruß  
Heil Hitler.

Der Vorstand:  
Weigel, Stürrie, Hahn, Luger, App, Wagner, Gaukel, Luz.

NB. Aufnahmescheine sind bei den Sängern zu haben. Mitglieder der Gefangensabteilung und des bisherigen Straßenbahner-Gesangvereins zahlen keine Aufnahmegebühr. Gesangslokal wird noch bekanntgegeben. D. D.



**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.

## Eine Zeitzeugin berichtet: 1933 verboten – nach dem Krieg wiedergegründet



Otti Blind (94) erlebte die Ereignisse um das Verbot der Arbeitergesangsvereine nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten hautnah. Ebenso war sie dabei, als sich die verbotenen Vereine nach Kriegsende 1945 wiedergegründeten. Im Gespräch mit dem Vorsitzenden des Baden-Württembergischen Sängerbundes, Edgar Kube, erzählt sie von den damaligen Ereignissen.

*Otti, wie hast du 1933 die Schikanen gegen die Arbeitervereine erlebt?*

Die habe ich als 12-/13-Jährige mit meinem Vater erlebt. Ich war alleine zuhause, als die Gestapo – zusammen mit einem Polizisten – kam. Der Polizist war zurückhaltend und anständig, aber der Gestapo-Mann durchsuchte die ganze Wohnung, hat alles umgedreht. Ich hatte meine Kommunionskerze in einer Schachtel im Kleiderschrank verwahrt. Er öffnete die Schachtel und sagte, ich sei eine dumme Rotznase. Ich hätte einfach sagen können, dass da eine Kommunionskerze drin sei, sagte aber frech: „Sie hätten mir nicht geglaubt, dass da eine Kommunionskerze drin ist. Sie hätten geglaubt, mein Vater hätte in der Schachtel eine Waffe versteckt.“

In der Schule war ich die Einzige, die nicht im Bund Deutscher Mädchen (BDM) war. Alle anderen Mitschüler waren in der HJ (Hitler-Jugend) oder im BDM. Am Küchenfenster habe ich gesehen, wie meine Schulkameradinnen und Schulkameraden gegenüber in die Evangelische Schule hineingingen und sagte

einmal zu meinem Vater, dass ich da auch gerne mal hin möchte. Er antwortete: „Das darfst du“ und hat mich über die Straße begleitet. Als ich wieder zurückkam, erzählte ich ihm: „Es war toll! Die haben gesungen, haben Gymnastik und andere Übungen gemacht.“ Mein Vater und erklärte mir: „Aber deren Väter wollen, dass ich verhaftet werde, weil ich gegen Hitler bin. Wenn du jetzt immer noch hingehen willst, darfst du.“ Dann wollte ich aber nicht mehr hingehen! Das waren so meine Schulerlebnisse.

Erschütternd war, als der Fellbacher Stadtpfarrer Sturm, bei dem ich Religionsunterricht hatte, nicht zur Abstimmung über den Anschluss Österreichs an Deutschland gehen wollte. Eine Frau im Fellbacher Rathaus hat ihn wahrscheinlich denunziert, denn die Gestapo oder SA hat den Pfarrer abgeholt und aufgepasst, wie er seinen Wahlzettel in die Urne steckt. Sie haben den Wahlschein herausgefischt und gesehen, dass der Pfarrer gegen den Anschluss war. Daraufhin haben sie ihn blutig geschlagen, sein Haus und seine Gemälde verwüstet – und auch die Schwester misshandelt. Nach dem Krieg wurde eine Straße in Fellbach „Pfarrer-Sturm-Straße“ benannt.

Meine Klassenkameraden, die vorher bei ihm Religionsunterricht hatten, durften den Pfarrer anspucken. Ob es alle gemacht haben, weiß ich nicht. Er kam einmal zu meinem Vater, obwohl dieser aufgrund seiner Erlebnisse aus dem Ersten Weltkrieg aus der Kirche ausgetreten war. Mein Vater sagte: „Herr Pfarrer, um Gottes Willen! Bleiben Sie von uns weg. Doch was soll's – Sie denken ja genau wie ich.“ Solche Erlebnisse als Mädchen haben mich entscheidend geprägt.

*Manche Vereine wurden verboten, andere gleichgeschaltet.*

Mein Vater hörte von einem Chor, dem es gelungen war, das Verbot zu umgehen. Es war der „Gesangsverein Gleichheit 1889“. Ich habe mir oft Gedanken gemacht, weshalb dieser Chor weiterhin singen konnte. Denn die Vereine in Münster und Fellbach (wo mein Vater und ich her kamen) waren verboten. Viele Sänger und Sängerinnen aus den verbotenen Chören gingen zur Gleichheit, bei der Emma Brenner, die Mutter von Kurt Brenner, Chorleiterin war,

Dort war eine ältere Sängerin, eine überzeugte Sozialdemokratin, die immer politisiert hat. Die Männer sagten deshalb oft zu ihr: „Kannst du endlich mal dein Maul halten! Wir wollen doch nicht auch noch abgeholt werden!“ Denn neben ihr saß nach der Singstunde immer ein Mann, der in einer Zeitung las, aber genau zuhörte, was am Tisch geschwätzt wurde. Das war natürlich ein Aufpasser von der NSDAP.

Die Chorleiterin kam immer schon vor der Singstunde in den Probenraum und fragte die bereits anwesenden Männer: „Schnell, erzählt! Gell, Ihr habt den ‚Engländer‘ gehorcht?“ Dann wollte sie wissen, was dort berichtet wurde. Für mich war es etwas Besonderes, dass ich als die Jüngste zuhören durfte und dass diese Männer mir ihr Vertrauen geschenkt haben. Das schätze ich bis heute!

*Ist auch einzelnen Chormitgliedern verboten worden, mitzusingen?*

Das war in der ‚Gleichheit‘ nicht so. Bei Emma Brenner waren nur Arbeitersänger aus verbotenen Vereinen. Da haben sich nur Regimegegner getroffen. Ich frage mich heute noch, warum das funktioniert hat.

*Es wurde auch Vermögen der Arbeitergesangsvereine beschlagnahmt...*

Ich habe noch Unterlagen, in denen der Kassier (er war sechs-einhalb Jahre eingesperrt) beschreibt, wie die Nazis hereingekommen sind und die Kasse beschlagnahmt haben. Allerdings

war nichts mehr drin. Es wurde alles beschlagnahmt: Der Flügel wurde gestohlen, die Noten wurden herausgeholt und auf der Straße verbrannt. Schrecklich! Besonders schlimm war, dass Leute aus den so genannten bürgerlichen Vereinen begeistert mitgeholfen haben.

*Nach dem Krieg erhielten die Arbeitergesangsvereine von der Militärregierung die Erlaubnis zur Wiedergründung – die ersten schon ab Sommer 1945.*

Sie hatten ja keine „braune“ Vergangenheit. Die anderen mussten erst entnazifiziert werden. Sie haben uns das geneidet und die alte Gegnerschaft noch eine ganze Zeit gepflegt. Wenn wir am 1. Mai unter unserem Chorleiter Kurt Brenner vor dem Stuttgarter Rathaus gesungen haben, sagten sie: „Dort drüben singt der Brenner mit seinem Volkschor. Da gehen wir nicht hin, mit denen wollen wir nichts zu tun haben.“

*Es war in erster Linie Kurt Brenner, der sich für die Gründung eines neuen Sängerbundes eingesetzt hat.*

Wegen ihrer Opposition zu den Nazis und weil sie von diesen verfolgt waren, durften sich die Vereine des früheren Arbeitersängerbundes bald nach dem Kriegsende zusammenschließen. Treibende Kraft war Kurt Brenner. Er hatte die Vision eines umfassenden Sängerbundes ohne ideologische Trennung. So entstand der Württembergische Sängerbund mit seinem ersten Bundeschorleiter Kurt Brenner.

Weil der Schwäbische Sängerbund noch nicht entnazifiziert war, traten seine früheren Mitglieder in den neuen Sängerbund ein. Doch die Gemeinsamkeit hielt nicht lange. Sobald sich der Schwäbische Sängerbund wieder bilden konnte, betrieben einflussreiche Leute die Spaltung. Die früheren SSB-Vereine liefen in Scharen zum neuen SSB über. Ich musste begreifen, dass alte Kräfte am Werk waren.

*Herzlichen Dank, Otti, für das Gespräch.*



## Nach dem Krieg ein neuer Anfang

Es waren die früheren Arbeitergesangvereine, denen die Militärregierungen der Besatzungsmächte bereits ab Sommer 1945 erlaubten, sich wieder zu gründen und gemeinsam zu singen. Genehmigt wurde auch die Gründung des Württembergischen Sängerbundes als neuer Dachverband. Der Deutsche Sängerbund und seine Gliederungen wurden hingegen vom Alliierten Kontrollrat zunächst als Zwangs- und Gleichschaltungsorganisationen der Nazis verboten. Der Versuch, in Württemberg beide Gruppierungen im Württembergischen Sängerbund zu vereinigen, gelang nur bis zur Wiedergründung des Schwäbischen Sängerbundes 1948. Der Württembergische Sängerbund benannte sich nach Bildung des Südweststaats in Baden-Württembergischer Sängerbund um.

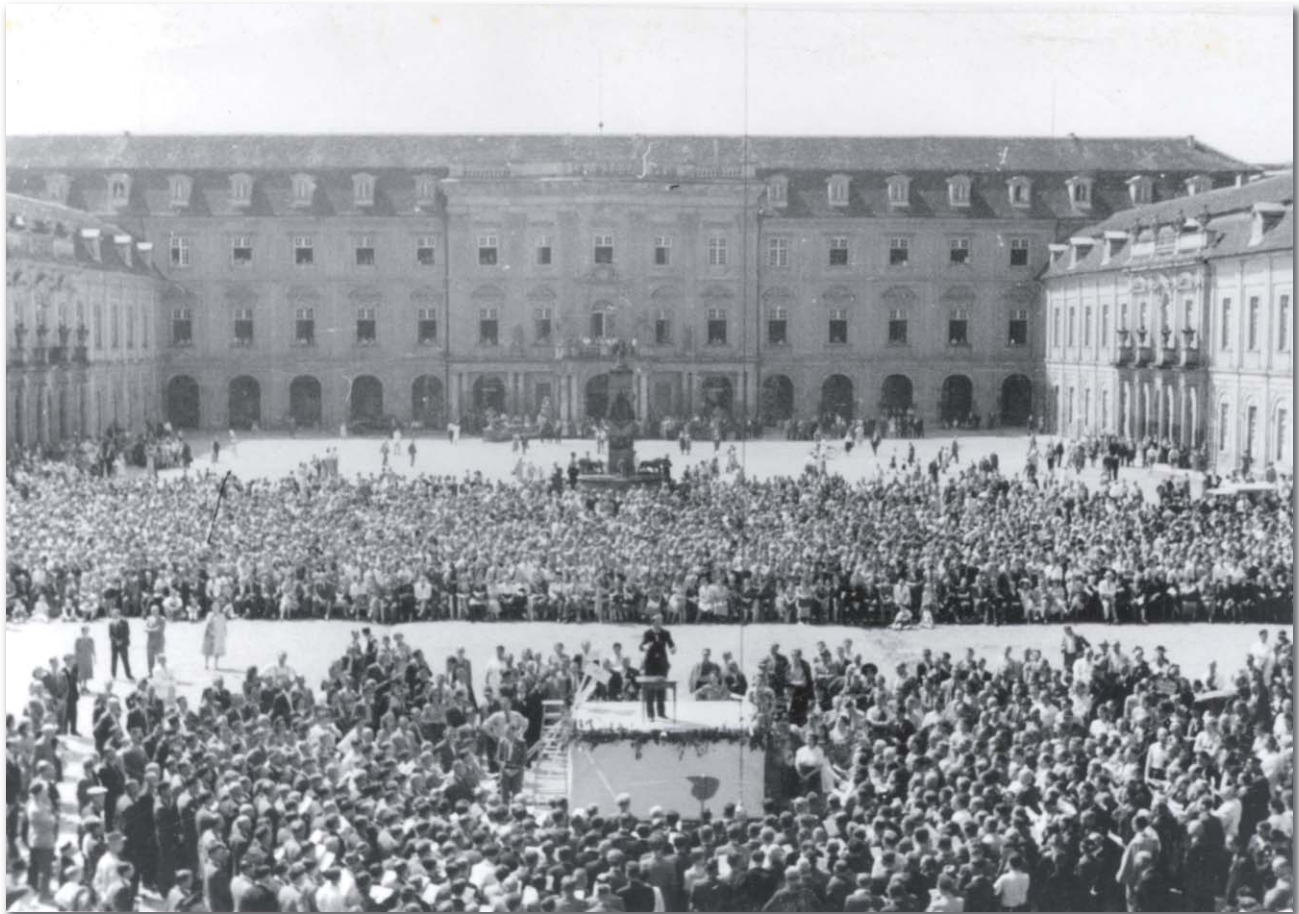
Viele der früheren Arbeiterchöre befinden sich nicht mehr in unseren Reihen. Sie haben die NS-Zeit entweder nicht überstanden, sind im Laufe der Jahre zum Schwäbischen oder Badischen Chorverband übergetreten oder mussten sich wegen Überalterung auflösen. Diese heutigen Mitglieder haben ihre Wurzeln in der Arbeiterbewegung: Sängervereinigung Sozialwerk Stuttgarter Straßenbahnen, Volkschor Cannstatt, Eintracht Winterhalde, Sängervereinigung Stuttgart-Vaihingen, Chorvereinigung Münster, Liederlust Stuttgart-Mühlhausen, Chorgemeinschaft Untertürkheim, Volkschor Sternenfels, AGV Frohsinn Sulzfeld,

Abteilung Singen des TB Beinstein, Chorvereinigung Gerlingen, Sängerkunst Kornwestheim, Chorvereinigung Ludwigsburg,

Zeitzeugen, die über die damaligen Ereignisse berichten könnten, leben kaum noch. Für die jüngeren Sängerinnen und Sänger ist dies alles „nur“ Geschichte – wenn sie überhaupt um die Geschichte ihres Vereins wissen. Nur wenn bei runden Jubiläen eine Chronik erstellt wird, kommen die Wurzeln in der Arbeiterbewegung und die Geschehnisse ab 1933 zur Sprache. Auf der anderen Seite gehören unserem Verband Chöre an, die erst in jüngerer Zeit entstanden sind. Einige davon fühlten sich gerade wegen unserer Verbandsgeschichte zum bwsb hingezogen.

Vor Jahren entbrannte eine heftige Diskussion um die Frage, wie politisch ein Sängerbund sein dürfe. Natürlich sind wir als Verband, wie es unsere Satzung bestimmt, parteipolitisch und religiös unabhängig, also neutral. Die Neutralität hat aber Grenzen, wenn wir uns zu bestimmten Prinzipien und Werten bekennen. Demokratie und Toleranz wären solche Prinzipien. Und die zentralen Werte der Arbeiterbewegung – Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität – dürften auch heute nicht die schlechtesten sein.





*Bundesliederfest, 22. bis 24. Juli 1949 in Ludwigsburg. (Leihgabe Silcher-Museum)*



**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.



David Stetter (1882-1963), von 1945 bis 1950  
Präsident des Württembergischen Sängerbundes.

SÜDWESTDEUTSCHE KONZERTDIREKTION STUTT GART (INH. ERWIN RUSS)

Sonntag, den 17. März 1946, 11.30 Uhr, im Staatstheater

**aus Anlaß der Gründung des Württ. Sängerbundes**

**FEST-KONZERT**

Leitung: Kapellmeister Hermann Dettinger  
Chormeister Kurt Brenner

**AUSFÜHRENDE: STUTTGARTER LIEDEKREIS**

Männerchor:	Feldainsamkeit	Ernst Wendel
	Eine Wässa coll weißer Margueriten	Ernst Heuser
Gemischter Chor:	Juniuslied	Max Bruch
	Im Abendrot	Frans Schubert
Männerchor:	Lorelei	Friedrich Silcher
	Der oerschrähte Freier	Sats von Chr. Burkhardt
	Schwäbisches Tanzlied	Sats von Friedrich Silcher

**AUSFÜHRENDE: BRENNERSCHE CHORVEREINIGUNG**

Gemischter Chor:	Waltenfriede	G. A. Uthmann
Ansprache: Ministerialrat Hassinger, Kultministerium		
Männerchor:	Du fernes Land	G. A. Uthmann
	Die alten Straßen noch	Gripekoen
Gemischter Chor:	Die Hoffnung	Kurt Brenner

---

Produced under Military Government Information Licence/Nr. 5050  
Hergestellt und veröffentlicht unter der Zulassungs-Nr. 5050 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung

Heinrich Fink Stuttgart W

Festkonzert 1946.  
(Leihgabe Silcher-Museum)

# Württembergischer Sängerbund

Gesang Verein Eintracht Winterh.  
Bad Cannstatt a. 37

Stuttgart, 30. Juni 1948

## Sonder-Mitteilung an alle Bundesvereine

### Traurig, aber leider wahr!

In einer Zeit, wo das deutsche Volk in einem Kampf um Sein oder Nichtsein steht und in welcher es schlechtweg um das Dasein eines jeden Einzelnen von uns geht, müssen wir auf einem Gebiet, das zwar mit Politik und Wirtschaft nichts zu tun hat, einen Streit austragen, der von einem verantwortungslosen Manne mit einem mehr als überspitzten Geltungsbedürfnis heraufbeschworen wurde. Es handelt sich um die Gründung eines neuen „Schwäbischen Sängerbundes“ oder genauer ausgedrückt um den „Sängerbund des Herrn Otto Maier aus Eßlingen“. Nachdem dieser Streit nicht von uns, sondern von Herrn Maier vom Zaun gebrochen wurde, sind wir leider noch einmal gezwungen, die Entwicklung der letzten Jahre chronologisch darzustellen:

Am 13. Juli 1945 haben sich bei dem damaligen Direktor des Kultministeriums für Württemberg Vertreter des ehemaligen Schwäbischen Sängerbundes, des Württ. Arbeitersängerbundes und des Reichsverbands der Gemischten Chöre zusammengefunden, um den Württembergischen Sängerbund zu gründen. Alle anwesenden Vertreter, darunter auch Herr Otto Maier, waren sich darüber einig, die gesamten früheren Gesangsvereine zu einem einheitlichen Bund zusammenzuschließen, um für alle Zukunft jede klassenmäßige Bindung der Vereine zu beseitigen. Lediglich hinsichtlich der Namensgebung hat es eine Meinungsverschiedenheit gegeben, weil Herr Maier den Namen „Schwäbischer Sängerbund“ beibehalten wollte. Dem wurde entgegengehalten, daß es bei der Schaffung eines einheitlichen Bundes eine Selbstverständlichkeit sein müsse, einen Namen zu wählen, der in jeder Hinsicht als neutral bezeichnet werden konnte. Dazu kam — und das gilt auch heute noch, daß der künftige staatspolitische Aufbau Deutschlands noch in keiner Weise sichtbar war, außerdem gerade der Teil Württembergs, in dem vorwiegend Schwaben wohnen, durch die Entscheidung der Besatzungsmächte vom eigentlichen Lande Württemberg getrennt wurde. Schließlich wurde dem Namen „Württembergischer Sängerbund“ allgemein zugestimmt und auch Herr Maier hat diese Vereinbarung mit seinem eigenen Namen gedeckt. Wenn er später als Person nicht zum Zuge kam und

bei der ersten Bundesversammlung des Württ. Sängerbundes auch nicht mehr in das Präsidium gewählt wurde, so liegt der Grund einzig und allein in seiner persönlichen Stellungnahme. Wir wollen es uns ersparen, an dieser Stelle auf Einzelheiten einzugehen und lediglich feststellen, daß das damalige Präsidium des Württ. Sängerbundes sich im ersten Jahr seiner Tätigkeit in jeder Sitzung oft stundenlang mit den persönlichen Zänkereien des Herrn Maier herumschlagen mußte. Das gegenwärtige Präsidium des Württ. Sängerbundes ist genau wie das im Jahr 1945 provisorisch gebildete, paritätisch zusammengesetzt und wir dürfen zu unserer Genugtung feststellen, daß es seit dem Ausscheiden des Herrn Maier keinerlei persönliche Differenzen mehr gegeben hat. Im Gegenteil, wir haben alle Fragen stets in harmonischer und sangeskameradschaftlicher Weise erledigt und sind gegenseitig Freunde geworden. Auch der Bund selbst hat sich nach jeder Richtung hin erfreulich entwickelt und gefestigt und darf heute zu den bestgefügteten Sängerbünden Deutschlands überhaupt gerechnet werden.

Unterdessen ist der Schwäbische Sängerbund auf Grund einer militärischen Verfügung aufgelöst worden. Bei der eingangs erwähnten Gründung wurde der Württembergische Sängerbund als Rechtsnachfolger des ehemaligen Schwäbischen Sängerbundes anerkannt. Soweit war also alles in Ordnung.

Am 11. Juni 1948 hat nun Herr Maier aus Eßlingen ein zweites Rundschreiben an die Vereine herausgegeben, in welchem er gleichzeitig auch einen Auszug aus dem Brief von Herrn Ministerialrat Hassinger an das Präsidium des Württ. Sängerbundes veröffentlicht. Es ist nicht nötig, hier darüber zu rechten, ob es angängig war, ob Herr Hassinger eine Durchsicht dieses Briefes, dessen Inhalt ja nur den Württ. Sängerbund angeht, auch Herrn Maier zur Kenntnis geben mußte. Um auch hier Klarheit zu schaffen, wollen wir aber feststellen, daß Herr Hassinger dem Präsidium des Württ. Sängerbundes nie als Mitglied eines Vereins, sondern lediglich als Vertreter des Kultministeriums angehört hat. Aber all das ist nicht entscheidend, sondern lediglich die Tatsache, daß nunmehr ein Streit in die

Sondermitteilung des Württembergischen Sängerbundes zu  
Spaltungsbestrebungen im Jahr 1948.



**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.



*(Leihgabe Silcher-Museum)*



*(Leihgabe Silcher-Museum)*



*Erinnerungsmedaillen (Bronze) an das Bundesliederfest 1949 in Ludwigsburg.*



*Fahnenbänder für mitwirkende Chöre. Rechts: Bundes-Sängerfest des Deutschen Allgemeinen Sängerbundes 1954 in Hannover. Links: Wartburgfest 1955 in Eisenach.*



## Motor des Neuanfangs: Kurt Brenner (1912-1989)

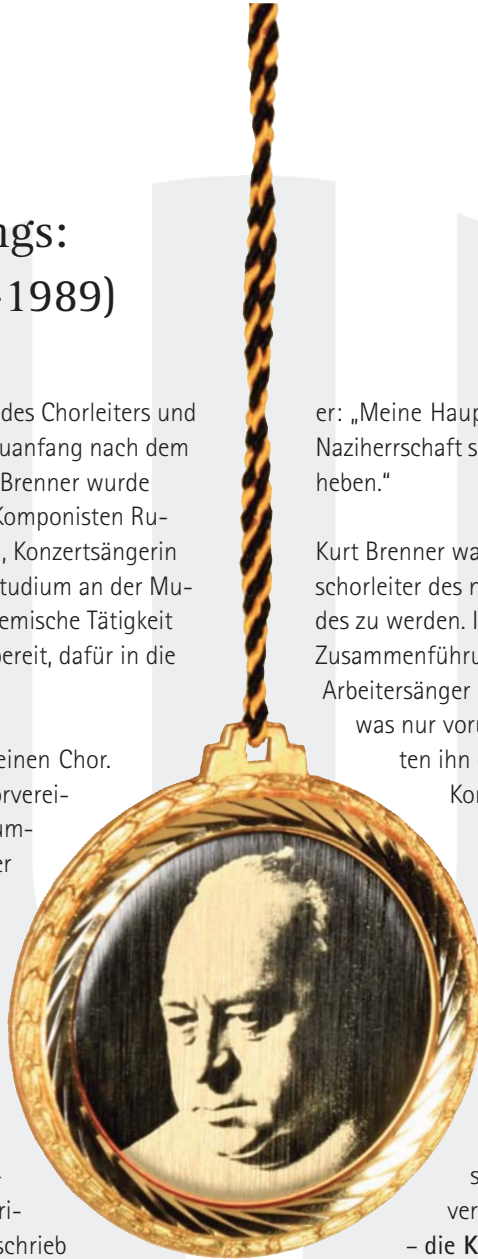
Ohne das Engagement und die Tatkraft des Chorleiters und Komponisten Kurt Brenner wäre der Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg nur schwer denkbar. Brenner wurde 1912 als Sohn des Musikdirektors und Komponisten Rudolf Brenner und dessen Ehefrau Emma, Konzertsängerin und Dirigentin, in geboren. Nach dem Studium an der Musikhochschule Stuttgart wäre eine akademische Tätigkeit möglich gewesen. Er war jedoch nicht bereit, dafür in die SA einzutreten.

Schon als Student übernahm er 1932 einen Chor. 1935 gründete er die „Brennersche Chorvereinigung“, die zeitweise bis zu 800 Aktive umfasste. Er achtete sehr darauf, dass unter seinen Sängern keine NSDAP-Mitglieder waren. Die vom Schwäbischen Sängerbund damals geforderten Nazi-Pflichtchöre studierte er nicht ein. Lieder mit militärischer Prägung lehnte er ab. Trotz solcher Verweigerungen überstand Brenner die NS-Zeit unbeschadet. Nach Kriegsende erhielt er von der amerikanischen Militärregierung sofort die Erlaubnis zur Dirigententätigkeit. In seinem Lebenslauf schrieb

er: „Meine Hauptaufgabe sehe ich darin, das durch die Naziherrschaft sehr gesunkene kulturelle Leben wieder zu heben.“

Kurt Brenner war geradezu prädestiniert, erster Bundeschorleiter des neuen Württembergischen Sängerbundes zu werden. In dieser Position hat er versucht, zur Zusammenführung der ehemals bürgerlichen und der Arbeitersänger unter einem Dachverband beizutragen, was nur vorübergehend gelang. Besonders bewegten ihn die Themen Frieden und Freiheit. Die Kompositionen von Gustav Adolf Uthmann gehörten zum festen Repertoire seiner Chöre, insbesondere der „Weltensfriede“. Brenner hinterließ eine große Zahl von ihm komponierter Lieder, welche die traditionellen bwsb-Chöre nach wie vor gern singen.

Von ihm ist auch der Wahlspruch des Baden-Württembergischen Sängerbundes, die „Freundschaft“. Für besondere Verdienste um den bwsb verleiht dieser – als seltene Auszeichnung – die **Kurt-Brenner-Medaille**.



# Freundschaft

Sängerlust Kornwestheim

Sopran  
Alt

Tenor

Bass

*f* Freund-schaft sei des Sän-gers Hort! Freund-schaft, Freund-schaft

*f* Freund-schaft sei des Sän-gers Hort! Freund-schaft, Freund-schaft

*f* Freund-schaft sei des Sän-gers Hort! Freund-schaft, Freund-schaft

stets in Tat und Wort!

stets in Tat und Wort!

stets in Tat und Wort!

*Der Wahlspruch kann sowohl als gemischter Chor wie als Männer- oder Frauenchor gefungen werden.*

Wahlspruch des Baden-Württembergischen Sängerbundes von Kurt Brenner



**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.

Singen  
(fast) ohne Noten



## Ich-kann-nicht-singen-Chor Stuttgart

Wer sprechen kann, kann auch singen! Deshalb treffen sich einmal monatlich an einem Samstagnachmittag Menschen, die bisher glaubten, sie könnten es nicht. Unter Leitung von Jeschi Paul beweisen sie sich und anderen das Gegenteil.

**Dabei haben sie viel Spaß.** Die Teilnahme ist unverbindlich, Einstieg jederzeit möglich.

*„Der Chor kann in Wahrheit gar nicht nicht singen. Das bringt Jeschi Paul den Mitgliedern schon bei. Der Ich-kann-nicht-singen-Chor ist für Menschen, die nur glauben, dass ihrer Kehle allenfalls ein Quietschen und Krächzen zu entlocken ist.“*

*Stuttgarter Zeitung*

*„Mit seinem Ich-kann-nicht-singen-Chor will der Baden-Württembergische Sängerbund nun jene Leute anlocken, die gerne ein Lied auf den Lippen haben, es bisher aber nicht rauslassen wollten.....Und eines muss man sagen: Dafür, dass sie nicht singen können, singen sie ganz schön gut.“*

*Stuttgarter Nachrichten*

Infos und Termine: [www.ich-kann-nicht-singen-chor-stuttgart.de](http://www.ich-kann-nicht-singen-chor-stuttgart.de)



**bwsb**  
baden-württembergischer  
sängerbund e.v.